

Zukunft braucht Herkunft

Am 13. September 2013 wurde an der Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität Ismail die Ausstellung „Fromme und tüchtige Leute...“ eröffnet, zusammen mit der Vorstellung des Buches von Ute Schmidt, das dem Leben der deutschen Kolonisten am Schwarzen Meer in den Jahren 1814 – 1940 gewidmet ist.

Das Buch von Ute Schmidt beschreibt die Herkunft der Bessarabiendeutschen, ihre von lokaler Autonomie und protestantischer Ethik geprägten ländlichen Kultur sowie das Zusammenleben mit den anderen Nationalitäten wie Rumänen, Ukrainern, Russen, Juden und Bulgaren.

Diese Veranstaltung wurde von der Leiterin des Lehrstuhles, Frau Dr. Natalija Golowina, die im UHSchGV für die deutsche Sprache, ihre Rolle und Verbreitung in Bessarabien verantwortlich ist, zusammen mit Frau Olga Lapschina, der Vorsitzenden der Deutschen Kulturgesellschaft „Deutsches Haus“, organisiert. Die Bedeutung und Wichtigkeit dieses aktuellen, denkwürdigen Ereignisses kann man nicht hoch genug einschätzen, besonders aus der Sicht der bessarabischen Bevölkerung, die hier geboren wurde, ihr ganzes Leben in dieser Region verbracht hat und eine ganz eigene Geschichte ihrer Entwicklung hat. Aus diesen Gründen haben an dieser Veranstaltung nicht nur die Lehrkräfte der Universität, sondern auch Vertreter der Stadtverwaltung, der evangelisch-lutherische Bischof und sogar der Generalkonsul der Republik Rumänien in der Ukraine teilgenommen. Das war wirklich ein großes Forum mit internationaler Bedeutung.

Die Ausstellung wurde von der Stellvertretenden Bürgermeisterin der Stadt Ismail, Frau Dr. Larissa Dsikowska, eröffnet, die alle Teilnehmer und die Universität im Namen des Bürgermeisters, Andrej Abramtschenko, begrüßte und viel Erfolg für alle Lehrkräfte wünschte. Im Namen des Rektors der Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität Ismail, Alexander Lebedenko, gratulierte Frau Dr. hb. Tatjana Schewtschuk, Dekanin der Fakultät für Fremdsprachen, den Anwesenden; die Präsidentin des Ukrainischen Hochschulgermanistenverbandes, Frau Prof. Dr. hb. Olena Steriopolu von der Nationalen Linguistischen Universität Kyjiw, die speziell wegen dieses Ereignisses nach Ismail gekommen war, sprach über die Rolle der Deutschen in Bessarabien, die in der Nachkriegszeit die deutsche Sprache gelehrt haben, und erzählte, dass ihre erste Deutschlehrerin in der Schule N 2 auch aus den deutschen Kolonien stammte. **(Foto 636)**

Frau Olga Lapschina, die Vorsitzende der Deutschen Kulturgesellschaft „Deutsches Haus“, begrüßte alle Anwesenden und wünschte eine erfolgreiche Zusammenarbeit in der Zukunft.

Besonders eindrücklich und wertvoll waren die Worte des Bischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine, Herr Uland Spahlinger, der ganz treffend formulierte: „Zukunft braucht Herkunft“. Und wirklich, ohne Kenntnis der Geschichte des Volkes kann man die Gegenwart nicht verstehen.

Frau Dr. hb. Ute Schmidt, Privatdozentin an der Freien Universität Berlin, stellte ihr Buch „**Bessarabien – Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer**“ vor. Im Jahr 1812 lud Zar Alexander I. deutsche Siedler ein, sich in Bessarabien niederzulassen, und versprach ihnen Land und Freiheitsrechte **(Foto 646)**. Die Einwanderer stammten überwiegend aus Südwestdeutschland und aus Preußen. Im Laufe ihrer 125-jährigen Siedlungsgeschichte entwickelten die Deutschen hier ein prosperierendes Gemeinwesen, das durch lokale Autonomie und eine religiös- pietistisch grundierte Ethik geprägt war. Als kleine Minderheit in einer bunten Vielfalt ethnischer und religiöser Gemeinschaften lebten sie mit Moldauern, Russen, Ukrainern, Bulgaren, Juden und anderen Gruppen in friedlicher Nachbarschaft.

Während des Ersten Weltkrieges entgingen sie nur knapp der Deportation nach Sibirien. 1940 wurden, als Folge des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes („Molotow-Ribbentrop-Pakt“ 1939) 93 500 Deutsche aus Bessarabien ausgesiedelt und 1941/42 größtenteils im besetzten Polen angesiedelt. Anfang 1945 mussten sie flüchten und sich im geteilten Deutschland eine neue Existenz schaffen.

Besonders eindrucksvoll und emotional gefärbt war die Rede des Ehrenvorsitzenden des Verbandes „Die Deutschen im Odessaer Gebiet“, Herr Alexander Jungmeister, der unterstrich: Für die ehemaligen deutschen Kolonisten bleibt Bessarabien ihre Heimat, und dieses tiefe Gefühl für das unvergessene Heimatland veranlasst manche von ihnen, am Leben der Dörfer, in welchen sie früher lebten, auch noch heute aktiv teilzunehmen (**Foto 640**).

Nach den Begrüßungsworten führten die Studenten der Fakultät für Fremdsprachen ein kleines Konzertprogramm auf Deutsch auf; dies zeigte, dass sie sowohl die deutsche Sprache als auch die Kultur, die Mentalität und die Besonderheiten des deutschen Charakters verstehen, was ihnen die Lehrkräfte des Lehrstuhles für deutsche Philologie und Dolmetschen erfolgreich und kreativ vermittelt haben (**Foto 653**).

Informationsblatt des ukrainischen Hochschul-Germanisten-Verbandes, Nr. 2 (16), Kiew 2013, S. 20 - 23